

Weber war das Mittel des Kampfes, waren jedoch ganz andere Interessen im Begriffe waren, nahmen ihn mit, die Gelegenheit, der retten; die schen durchgegangen, und, als der junge den Wagen zum lge Thut reich be- luid gemacht. Er garn lebenden An- konnte, das die- umwandelten. Der Tag. Dort lernte durch die Vereinten, st nach New-York, enkt war, kennen, iert. Nach jahre- er wenig Wochen er hatte seit seiner ur einen spärlichen fshörte. Als er in, daß seine Mutter, b sein Vater nach, Ehe sei ein Mäd- ltern nach Amerika, unctionen nach dem, Ergebnis führten, nach Amerika über- hweiter geheiratet, Mädchenamen ihrer, tlich Theresie Weber, reignt seiner Nach- en Tagen in einem, In einem hinter- weiter, nach Amerika

Daß Papa Brangel, allerdings mit, üste den wenigsten, n seinem bekannten, n Stiel der Kön- Damen vom Hofe, id auf dem Bilde, , erbot sich der an- fter auf diesen be- und ihn zu den, er suchte Menzel in, r längere Zeit mit, lde. Als schlaue, nächst freundlich zu, e selbst die Kleinen, erlaubte er sich denn, hervorzuheben, daß, eben so hübsch vor- man doch eigentlich, a kam er bei Menzel, en fuhr der „Kleine“, n wissen. Er hätte, d damit basta. Er, der von der ganzen, ömme, um ihm Dor- ge nicht in den Will- gel schaute erst ganz, schimpfend und fau- rte. Als aber der, lte, schwoll auch ihm, niren. Doch damit, immer mehr in die, artig an, daß er gar, hielt es deshalb für, Aber so ganz ohne, m Gegner überlassen, , drehte er sich um, m verächtlichen Blick, tige kleine Kreuze, um, ar er. Seitdem soll, u haben gewesen sein, rberbehändler in Ab- Geschäftsfreund in, ort Pferde verkaufen, richt zu: „Die Leute, n, die Straßenbahnen, nd bei der Regierung, daher keine Pferde.“ e (auf dem Burgweg): en jungen Erbe aus, (zerstreut): „Om, ja! n müssen, Tante!“ „Ich habe jetzt einen, irect ein Trinkgeld zu, ehtastische Reden und, herausnehmen.“

Markt.

vom 15. bis 21. August.) che hat in vielen Gegen- Steigerung der Getreide- alten Worräthe und die- nung auf besseres Wetter, n lichen Durchbruch. In 20 Centner zu 135 bis, te für 104 bis 165 Mt., 91 Mt. je nach Güte.

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmédy“ erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben.

Bestellungen werden bei allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition entgegengenommen.

Der Abonnementspreis beträgt, pro Quartal in St. Vith oder in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig ausschließlich der Bestellgebühren.

Verantwortlicher Redacteur J. Doepgen.

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

Das „Kreisblatt“ kostet mit der Mittwochs- beilage illustr. „Familienblatt“

Stettig und der Stettigen Samstagsbeilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ vierteljähr- lich 1,40 Mark; durch die Post bezogen 1,75 Mark ohne Bestellgeld.

Insertionsgebühren für die 3gespaltene Gar- mond-Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Inserate in tabellarischem und Ziffernsch- sowie Reklamen 50 Pfg. die Zeile.

Bei Jahresaufträgen angemessener Rabatt.

Druck und Verlag von P. J. Doepgen in St. Vith (Eifel).

Pro. 70.

St. Vith, Samstag den 29. August 1896.

31. Jahrgang.

Personal-Chronik.

Die königliche Regierung hat bis auf Weiteres den Oberpfarrer Lenzen in Malmédy mit der Wahrnehmung der Lokalschulinspektion über die höhere Mädchenschule zu Malmédy beauftragt.

Wochen-Übersicht.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in seinem nichtamt- lichen Theil Folgendes: „In der Presse sind in letzter Zeit wiederholt Zweifel an der Durchführung der in Aus- sicht gestellten Reform des Militärstrafprozesses geäußert worden. Demgegenüber sind wir zu der Mittheilung er- mächtigt, daß es Allerhöchste Willensmeinung des Kaisers ist, dem Bundesrath wegen der Militär-Strafprozeßord- nung im Herbst dieses Jahres einen Gesetzentwurf vorlegen zu lassen, welcher der vom Reichskanzler am 18. Mai d. J. im Reichstage abgegebenen Erklärung entspricht.“ Der Reichskanzler Fürst von Hohenlohe wird bereits am 3. September, also noch vor der Ankunft des deutschen Kaiser- paares, zu den Festlichkeiten in Breslau eintreffen. Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ theilen mit, daß der Reichs- kanzler Fürst Hohenlohe vor seiner Abreise nach Rußland sich von den Darlegungen des Gouverneurs v. Puttkamer für durchaus befriedigt und sich mit dessen Abreise nach Rußland einverstanden erklärt hat. Auf einem zu Ehren des neuen Kriegsministers, Generalleutnants von Goltz, am 20. August in Darmstadt veranstalteten Bankett sprach Prinz Wilhelm von Hessen einen Traktat aus, brachte Kaiser, Generalmajor v. Holwede einen solchen auf den neuen Kriegsminister aus. Dieser führte in seiner Erwi- derung aus, daß er als guter Soldat in Treue und Fol- gung auszuweisen worden sei und daher dem in ganz über- reichender Weise an ihn gelangten Ruf des Allerhöchsten Kriegsherrn folgen zu müssen glaube. Der offizielle Bericht über den Saatenstand des deutschen Reiches am Mitte August lautet: Winterweizen 2,4, Sommerweizen 2,6, Winterroggen 2,8, Sommerroggen 2,8, Hafer 2,7, Kar- toffeln 2,6, Alee und Luzerne 2,8, Wiesen 2,5, wobei 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering und 5 sehr gering be- deutet. In Dortmund ist am Montage die Generalver- sammlung der Katholiken Deutschlands eröffnet worden. Vom Papste war ein Begrüßungsschreiben eingegangen, in dem der Generalversammlung der apostolischen Segen er- theilt wird. Es wurde beschlossen, ein Ergebnistele- gramm an den Kaiser und ein Danktelegramm an den Papst zu senden. Die diesjährige Generalversammlung des Vereins deutscher Gilenglieder wird vom 14. bis 16. September in Dsnabück abgehalten werden. Ein Kongreß der Näh- macherhändler Deutschlands, der in diesen Tagen in

Berlin versammelt war, hat sich nach mehrstündiger De- batte mit dem seitens des deutschen Reichstages erlassenen Verbot des Detailreisens einverstanden erklärt. Die social- demokratische Parteileitung ladet von Hamburg aus zum diesjährigen Parteitage der Socialdemokratie für den 11. Oktober nach Gotha ein. Außer den üblichen Berichten wird insbesondere über das Proportionalwahlrecht und die Frauenagitation verhandelt werden. Zu der Verfügung des Staatsministeriums des Marine-Amtes, nach der bei der Einstellung von Kadetten Abiturienten nicht mehr vor- allen anderen rangieren sollen, hört die „Norddeutsche All- gemeine Zeitung“, daß die bisherige Anordnung zu einem steigenden Andrang von Abiturienten beigetragen habe, während die Marine es vorziehe, die Aspiranten so jung zu erhalten, als es die nothwendige Vorbildung, sowie die Reise für Prima nur irgend zuließe. Es könne daher nur abgerathen werden, den Eintritt in die Marine als Kadett bis nach Erlangung des Reifezeugnisses aufzuschie- ben. Das Amtsgericht 1 in Berlin hat auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Beschlagnahme des bekannten pol- nischen Viehes „Nock“ ist Polen nicht verloren“ angeordnet, weil es die Aufforderung an die polnische Bevölkerung zur Anwendung der Waffen zur Wiederherstellung eines selb- ständigen polnischen Reiches enthält und somit, da die na- tional-polnische Agitation hierfür auch einen Theil des preussischen Staates reklamiert, eine Klasse der Bevölkerung des Deutschen Reiches zu Gewaltthätigkeiten gegen andere öffentlich anreizt. Der deutsch-chilenische Handelsvertrag vom 1. Februar 1862, dessen Ablauf auf Grund der im vorigen Jahre von chilenischer Seite erfolgten Kündigung am 27. August bevorstand, ist im Wege des Notenaus- tausches bis zum 31. Mai 1897 verlängert worden.

In der kretischen Frage ist es nach langem Hin- und Herverhandeln endlich zu einem einmüthigen Zusammen- gehen der Mächte gekommen. Die Pforte hat sogar den Wunsch geäußert, daß die Mächte zwischen ihr und den Kretanern vermitteln. Sie acceptierte die Ernennung eines christlichen Gouverneurs für Kreta auf 5 Jahre unter Ga- rantie der Mächte, ferner die ökonomische Unabhängigkeit der Insel mit einem Jahresbeitrag an den Sultan und die Reorganisation der Gendarmerie durch europäische Offiziere. Abgelehnt wurde vom Sultan die Errichtung eines Cassa- tionshofes in Canea und die gerichtliche Unabhängigkeit der Insel. Die bulgarische Ministerkrise ist noch nicht gelöst. Nach neueren Nachrichten wird in unterrichteten Kreisen das Verbleiben des Kriegsministers Petrow im Amte für sicher angesehen. In Spanien bereiten sich ernste Dinge vor. Zu den kubanischen Sorgen ist neuerdings die Entdeckung einer Verschwörung auf den Philippinen hinzugekommen. Dazu wählen in Spanien selbst unaufhörlich die Republi- kaner, die die Unzufriedenheit des Volkes über die Aus- gaben für Kuba und die Absonderung von Truppen zur Be-

kämpfung des dortigen Aufstandes nähren. Mehrere Anar- chisten wurden verhaftet. Auf Kuba fanden nach einer spanischen Depesche abermals drei Gefechte mit den Auf- ständischen statt, bei welchen die letzteren einen Verlust von 32 Toten hatten. Der Schah von Persien hat sich, wie verlautet, entschlossen, eine Reise nach Europa im nächsten Frühjahr zu unternehmen. Er beabsichtigt, zuerst Peters- burg, dann Paris und London zu besuchen und auch nach Berlin zu kommen. Ueber Nauens künftige Pläne ver- lautet, daß er zunächst beabsichtigt, eine Expedition zur Kartlegung der Südpolarregion mit zwei Schiffen und hundert Hund für eine Schlittenreise nach Süden zu unter- nehmen. Der chinesische Vicekönig Li-Hung-Tschang hat von Southampton aus seine Reise nach Amerika ange- treten. Er hat von der britischen Regierung die Zulim- mung zur Revision des gegenwärtigen chinesischen Zolltarifs nicht erlangt. Der Matabelekrieg dürfte demnächst beendet sein. Nach einer langen Unterredung vereinbarte Rhodes die Uebergabebedingungen mit acht Häuptlingen der Auf- ständischen in den Matoppobergen sowie mit Rhanda und Bidi, den Brüdern Lobengula. Die abgeschlossenen Be- dingungen sind noch nicht bekannt.

Vermischtes.

* St. Vith. Blicken wir einmal ein Jahr rückwärts. Damals war die 25jährige Erinnerungsfeier für die Groß- thaten von 1870/71 hohe Wellen, und trotz einiger wenig patriotischer Zwischenfälle war die deutsche Nation mit Lust und Liebe bei der Feier. Die Alten erzählten es den Jun- gen aus ihren eigenen Erfahrungen, wie damals doch Alles so ganz anders gekommen war, als die Franzosen und ihr Kaiser Napoleon es dachten. Namentlich die 25. Wieder- fehr des Sedantages wurde mit herzlicher Freude, mit hei- ligem Eifer begangen. Wir haben nun bald zum 26. Male den Sedantag, und verschiedentlich wird die Frage auf- geworfen, ob nun noch weiter der 2. September als ein Erinnerungsstag, vor Allem für die Jugend, in irgend einer Weise zu begehen sei. Die Antwort ist eigentlich leicht ge- geben: Gines solchen Tages deutscher Ehre kann man wohl für alle Zeiten in ruhiger und würdiger Weise gedenken, wenn bei den Franzosen immer wieder die Revande- lust in stürmischer Weise zu Tage tritt, haben wir keinen Anlaß, unseren heranwachsenden Söhnen gewaltsam die Augen zuzuhalten gegenüber dem, was ihnen in Zukunft vielleicht bevorstehen kann. Frankreich begeht noch heute den sehr zweifelhaften Ruhmestag des Vaffenturmes. Soll Deutschland nicht gleiches Recht haben? Man kann sehr wohl verschiedener Meinung sein, wie man fürder des Tages gedenken will, nur soll man die Erinnerungs- und Gedenkfeier nicht unterdrücken. Will man die doch geringen

Selbstlose Liebe.

Roman von Edoard Delpit.

19

„Während ich tapfer gegen alle Unbilden im fremden Lande ankämpfte, hatte ich meine Augen nur auf ein Ziel gerichtet. Du aber hast mir dieses Ziel zerstört, hast Deine Tochter einem anderen gegeben! Du wirst nie die Größe des Schmerzes be- greifen, welchen Du mir zugefügt hast: da Camilla mir fehlte, achte ich es mir an allem. Camilla, eine Wortbrüchige, weil sie sich Dir gefügt, damit war mein letzter Glaube untergraben — aus dem Schiffsbruche ging eine einzige Empfindung hervor, jene eines wahnsinnigen Hasses, eines Hasses gegen Dich, der Du sie mir geraubt, gegen sie, die mich vergessen, gegen ihren Vater, der mich beschalt.“

„Aus diesem Hasse,“ fuhr Medington begeistert fort, „hat sich meine Verzweiflung genährt. Alles, was ich litt, und Gott weiß, daß ich gelitten, vergrößerte meinen Jutrium.“

Herr Belin zitterte unwillkürlich.

„Ich wollte mich blutig rächen,“ sprach Medington weiter, „aber der Kampf um's Dasein hielt mich in fernen Landen fest und er war nicht leicht; ich arbeitete wie ein Lastthier, das sich mühsam seine Nahrung verdienen muß.“

„Du hattest aber doch eine Frau, einen Schwiegervater.“

„Wenn ich nicht schon durch Dich jede Phase des Schmerzes ken- nen gelernt hätte, so wäre mir dieselbe durch jene offenbar ge- worden.“

„Dein Schwiegervater war reich und gut,“ warf Belin ein.

Herr Medington? Er war ein fränkischer Engländer von außerordentlichem Ehrgeiz. Seine Gebrechen hinderten ihn daran, all seine Pläne selbst auszuführen, er bedurfte eines gefügigen, thätigen und intelligenten Hilfsarbeiters, eines jungen Armes; er warf sein Augenmerk auf mich und adoptierte mich, um meiner Treue ge- weis sein zu können; aus dem gleichen Grunde gab er mir auch seine Tochter zur Frau. Da hast Du seine Güte. Unsere gemein- samen Interessen sicherten ihm meine Hingebung.“

„Nebenfalls hat er Dir zu Deinem Vermögen verholfen.“

„Nur damit ich ihm helfe, das seine zu vergrößern; er gab, um

vergessen — daß ich den Frieden, die Ruhe, kurzum irgend etwas finden werde, woran ich mich im Leben klammern könne; meine Frau aber war gleich Dir, Dunkel! Sie verabscheute mich instinktiv!“

Mag hielt plötzlich inne, über den Ausdruck seines Gesichtes konnte man nicht im Zweifel sein; nach einer kurzen Pause fuhr er fort: „Du wirst mir gestatten, über den Bauber eines Haushaltes zu schweigen, in welchem sich jeder heimlich fühlte außer mir. Zwei oder drei Duellen genigten, um meine Ehre zu retten. Ich konnte mich ja doch nicht mit ganz Judien schlagen! Aber, Dunkel, wie ich Dich zu jener Zeit hasen lernte!“

„Wich?“

„Ja, Dich! Ich verglich das Leben, welches ich in Drees an Camillas Seite hätte haben können, mit demjenigen, das ich, aller- dings im größten Luxus, an der Seite eines schurkenhaften Greises, der nur die Liebe zum Gold kannte, und einer erbärmlichen Kreatur, die ich mein Weib nennen mußte, führte. In einem Zwischenraum von vierundzwanzig Stunden wurden beide von der Cholera da- hingerafft. Für mich war es kaum eine Erleichterung zu nennen, mein Herz nahmen sie nicht mit sich und die Wunde blutete unaufhö- rlich. Mein riesiges Vermögen — hm, redete dasselbe mir nicht erst recht davon, wie verlassen ich sei? Ich würde es freudig hingegeben haben, um wieder zwanzig Jahre alt sein, wieder in Drees weilen und meine Illusionen von einst hegen zu können. Je mehr ich trach- tete, die Erinnerungen zu verschmücken, desto mehr verfolgten sie mich, und da ich kein Engel bin, weil vermutlich Dein Blut, lieber Dunkel, in meinen Adern fließt, erwachte eine unstillbare Seh- sucht in mir, diejenigen zu vernichten, welche ich hasse, und so bin ich denn nach Frankreich zurückgekehrt. Weshalb soll ich lügen?“

Seit meiner Ankunft in Frankreich handle ich als Feind, kenne ich die Lage des Herrn v. Albi, verleihe ich ihn zu tollen Unterneh- mungen, bringe ich ihn in Geldverlegenheiten, welche ihn dann zu Thaten hinarbeiten, die sich nicht mehr gut machen lassen; ist er erst vollständig vernichtet, dann werde ich anfangen, zu finden, daß ich einigermassen gerächt sei.“

„Nun denn,“ sagte Herr Belin, „Du magst triumphieren, der Tag, an welchem es so mit ihm steht, ist bereits angebrochen.“

Die Zeitungen, welche Paul Remy veranlaßt hatten, einen Besuch in der Löwenburg zu machen, brachten gleich auf der ersten Seite ziemlich umfangreiche und schwallstige, aber dem Inhalt nach doch vollkommen klare Artikel, daß zahlreiche Unterschleife nam- hafter Summen bei der Kasse eines der bedeutendsten Pariser

Bankunternehmen entdeckt worden seien; ob ein subalterner Beamter oder irgend ein verzweifelter Spieler in die Lage gekommen sei, die That zu begehen, darüber schwiegen die Zeitungen, sie begnügten sich nur damit, zu erwähnen, daß der Oberkassier des Instituts ganz plötzlich vor kurzer Zeit gestorben sei und daß man eine Kon- mission zusammenberufen, welche ihn einstweilen vertreten sollte, diesen die Commission nun stehet Baron A. . . der Name war nicht an- geschrieben. Zur Zeit, da der frühere Kassier gestorben sei, so fügten alle Blätter mit einer fast bescheidenden Deutlichkeit hin- zu, seien die Rechnungen noch vollständig in Ordnung gewesen, es habe bis auf die geringste Kleinigkeit alles gestimmt, folglich müsse der eventuelle Diebstahl erst später begangen worden sein. Man zweif- felt nicht, daß binnen vierundzwanzig Stunden die Schädigen ent- deckt sein würden, wenn Baron A. . . nicht vielleicht jetzt schon seinen Namen kenne. — Die Anspielung war deutlich.

Medington, dem Belin die Zeitungsbücher geboten, faltete die- selben langsam zusammen, überlegte ein paar Augenblicke und sprach dann: „Du hast einen Schwiegersohn, zu dem ich Dir wahrhaft Glück wünsche.“

„Du mutmaßest also, daß er den Unterschleif begangen?“

Medington kreuzte die Arme über der Brust und sprach in tri- umphierendem Tone:

„Als ob Du nicht selbst davon überzeugt wärest!“

Belin wartete. Die öffentliche Schande brohte mit seiner Familie in engsten Kontakt zu kommen, das ging ihm nahe.

„Und Minon?“ rief er. „Das ist ja ärger als die größte Armut, daß heißt, ihren Namen durch den Schmutz schleifen.“

„Sie legt den Namen ab.“

„Wenn Philipp sie überhaupt noch nimmt! Mag, ich habe Di h vorhin gefragt und ich wiederhole diese meine Frage: Bist Du als Freund oder als Feind in diesem Hause?“

„Nimm an, ich sei als Freund hier.“

„Dann steh' mir bei! Mein fügle ich mich machlos, hilf mir, jenen Glenden zu retten.“

„Zhn, nein, nimmermehr!“

„Wenn Du ihn ins Verderben stürzest, vernichtest Du auch seine Frau und Tochter.“

„Nicht ich bin es, der ihn ins Verderben stürzt, sondern er.“

„Doch! Dich dazu getrieben, das hast Du mir ja eingestanden.“

Und knisternd und p
aus dem brennenden Dorfe
während unter allen Sch
Clementes das Blutver
Still war's auf dem bre
eben noch ein Schauplatz
war. Ein bayerischer So
Fuß zertrümmert hatte, l
Hause, um ihn her rö
menschlicher Anstrengung
der das immer näher ko
hörte, aber mit einem jäh
sammen. Ein Stöhnen d
sechlicher Tod, der d'cht v
stern erpreßt. Aber aus
herzerreißender Aufschrei d
treppe waren die mordlust
Wegäre und eines heftig

zum zerklüftern und zu Polieren...
Berordnung...
verkauften.
ist im Betrich...
schleimig...
Bleibt...
Angelegenheiten...
abzuwickeln.
die schon...
Verkehr...
Motorführer...
besteht...
und der...
al) lehnt...
Augenblick...
Minuten...
ack und...
us, denen...
welche...
ollen. Die...
badspfeife...
s geöffnet...
harp ins...
t: „Ja, Ihr...
26 Sach...
die Thür...
ausgestre...
s Zichen...
es Zugföhr...
igem „Muck“...
genblick...
nd“ dahin...
enden Bau...
führer und...
26 Sach...
Die Chinesen...
Mittel, wonach...
ort zu erkennen...
die in Europa...
Sie lassen...
en. Da nun...
keine Rede...
überaus...
wohl genau...
hlichen Gef...
ahre befüllt...
Mandarin...
en ein mens...
erlichen H...
die Wohlth...
lassen. So...
7. Juli...
r Chinesen...
on ihnen...
uchen, so...
es leicht...
and der...
schaffen...
Gine...
Chinesen...
einzelnen...
denutzt. D...
sehr oft...
pper das...
Birklichkeit...
afe ist, als...
slänglich...
innige, weil...
fallen ist...
uen. Hat...
Bater ersch...
en anzuspr...
vollkommen...
fürlich w...
i, er blü...
zu beruh...
Dann...
arteteten...
se nen...
auf seine...
ihm und...
en.
Papierknäuel...
man uns...
erettet...
Stimme...
ppen...
Hilfe. Nach...
Gedanke...
Deine...
ja, jetzt...
recht...
sie raffte...
sie liebe...
sich jetzt...
Men wir...
Du Dich...
ton erhob...
Paris an...
lieben; in...
angegeb...
er Gelegen...
überzeug...
zu seinem...
fragen, de...
Beschäft...
Zimmer...
zu densel...
35, 20

Sedan war's.

Von Georg Paulsen.

Um das in hellen Flammen stehende Dorf Bazaille tobt noch immer ein wüthender Kampf. Die stürmenden bayerischen Bataillone, von einem furchtbaren Kugelregen empfangen, der blutige Rissen in ihre Reihen gerissen hatte, dachten an nichts weniger, als daran, den Platz verloren zu geben. Immer wieder ging's vorwärts mit gefülltem Bajonnet, mußte doch Haus für Haus unter entsetzlichen Blutvergießen erworben werden. Die helle Kampfeswuth loderte unter den blauen Röcken in der Brust der Tapferen, die Rothhosen sollten und mußten hinaus. Schon ward das Gerannachen von Unterstüßungen gemeldet, aber die Bayern wollten noch vorher reine Bahn machen.

Wieder ging's vorwärts, aber wieder schüttelten ihnen die Kugeln so hageldicht entgegen, daß die geschlossenen Kolonnen sich auflösen mußten. Ein hitziges Feuergefecht entbrannte, der Kampf stand, auf beiden Seiten kam man nicht vorwärts. Ein umfangreiches Steinhaus, mit hoher Mauer umgeben, war ein Hauptposten der Franzosen. Überall waren Böcher in Wände und Mauern gebrochen, die heißen Pulverflammen fuhren hindurch, den Deutschen entgegen, die dem so gedekten Gegner wenig zu schaden vermochten. Der ganze Angriff drohte an diesem Feuerturm zu scheitern.

Der Major des in der Front stehenden Bataillons beobachtete mit gefürchter Stirn die gefährvolle Position. Badere Männer stürzten Einer nach dem Anderen zu Boden und der Feind blieb wo er war.

Jetzt ein Zuruf an den Hornisten, schmetternd erklang das Signal zum Sammeln unter dichtem Kugelregen formirten sich mit Blitzesschnelle die Kompagnien. Da war keine Zeit mehr zum langen Reden, der Offizier stellte sich selbst an die Spitze der ersten Compagnie, ein Wurf mit dem Degen, ein donnerndes Hurrah, welches selbst das Gewehrfeuer überlute und vorwärts ging's. Hausenweise stürzten die Braven zur Erde; Mancher raffte sich wieder empor, flüchtig wischte die unversehrte Rechte das strömende Blut von der Stirn und von den Wangen, und wieder vorwärts.

Nun waren die Stürmenden vor der festen Mauer des Gehöftes; wüthend, wie toll schossen die Franzosen. Aber auch die Angreifer verloren keinen Augenblick Zeit, vor dem sorgsam verammelten Hofthor stand ein Lastwagen, im Nu war die Deichsel gelöst, zwanzig dreißig kräftige Hände faßten die Stange, sie als Sturmbock zu gebrauchen, ein halbes Duzend kräftiger Stöße und in Trümmer lag das Thor.

Hell aufflammten zur gleichen Zeit die Nachbargehöfte, die züngelnden Flammen beleuchteten die erhitzten Gegner. Hinter dem eingerannten Thor waren Balken, Fässer und Gerätschaften aller Art zu einer Barrikade vereint; der Bataillonskommandeur war der Erste auf der Höhe des Hindernisses. Da, während nun auch schon von allen Seiten die Mauer überklettert wurde, brach er, von einer Kugel in der Brust getroffen zusammen. „Vorwärts, vorwärts, nicht bei mir sich aufhalten!“ das waren seine letzten Worte.

Mit verdoppelter Wuth gingen die Seinen vorwärts, mochte stürzen was da stürzen wollte. In dem Hause waren mehrere Hundert Franzosen, sie machten keine Miene, sich zu ergeben. Wenige Minuten nur noch, und schon trachten die Aelte an den verammelten Thüren, während von oben aus Fässern und Schießscharten die Kugeln herniederlachten. Aber es gab keine Lücke, für Jeden, der sich, sprang ein Ersatzmann ein.

Da, ein Ruf des Schreckens und des Schauders zugleich! Helle Feuergegarben schossen vom Nachbargrundstück herüber und legten am Dachfirst. Die Aelte trachten von Neuem, erst der Feind, dann die Flammen!

Zerschmettert brach endlich des Hauses breite Eingangstür zusammen, siegesfreudig stürmten die Tapferen vor, aber eine Salve aus dem Treppenhause warf sie an der Schwelle nieder. Und da gellte auch schon draußen wieder ein Signal, eine neue französische Kolonne war in den Ort eingedrungen, vor dem übermächtigen Feind mußte man abermals retour.

Anrührend weichen die Bayern vom Hofe des halb zerstörten Hauses, während der Feind nachzudrängen versuchte, aber schnell in respectvoller Entfernung gehalten wurde.

Und knisternd und prasselnd schlugen die Flammen aus dem brennenden Dorfe gegen den rauchverhüllten Himmel, während unter allen Schrecken des wüthend entseffelten Elementes das Blutvergießen seinen Fortgang nahm. Still war's auf dem brennenden Gehöft geworden, das eben noch ein Schauplatz des erbittertsten Kampfes gewesen war. Ein bayerischer Soldat, dem eine Kugel der rechten Fuß zerschmettert hatte, lag ächzend auf der Truppe des Hauses, um ihn her röchelnde Kameraden. Mit übermenschlicher Anstrengung roffte sich der Verwundete auf, der das immer näher kommende Brausen der Flammen hörte, aber mit einem jähen Schmerzensschrei brach er zusammen. Ein Stöhnen der Todesangst, wie sie ein entsetzlicher Tod, der dicht vor Augen steht, auch dem Tapfersten erpreßt. Aber aus dem Stöhnen ward ein heller, verzerrender Aufschrei der Verzweiflung. Auf der Kellertreppe waren die morblutigen Gesichter einer wüthenden Megäre und eines bestialisch dreinschauenden Mannes auf-

getaucht, und da fühlte auch schon der Verwundete, wie lange Finger seinen Hals umkrallten, einen scharfen Schnitt am Ringfinger, auf dem er eine Liebesgabe vom Schatz daheim trug.

Was an Verzweiflung und Angst in ihm war, verschwand vor einem furchtbaren Wuthanfall, mit fixen Augen blickte der Gepeinigten nur einen Moment in die hakenstellten Gesichter der über ihn geneigten Feinde, und mit raschem Griff faßte er Weib und Mann mit je einer Hand in die Haare und stieß die Köpfe dermaßen zusammen, daß sie betäubt zurückprallten. Dann hatte er aber auch schon sein Gewehr mit dem Bajonnet zur Hand. Das Weib hatte sich zu erst erholt; es schäumte vor Wuth. Es rannte hinaus und kam mit einem Feuerbrand zurück, nach den Händen des Verwundeten schlagend, bis dieser mit furchtbarem Schmerzensruf die treue Waffe fallen ließ. Ein Schlag mit einem Knüttel raubte ihm die Sinne. Teuflich grinsend sahen die Mörder einander an, im Nu waren die Taschen des Bewußtlosen geraubt, dann fokten sie den leblosen Körper an Kopf und Beinen um ihn den Flammen zu überantworten.

Ein donnerndes „Hurrah“ ließ sie zusammenfahren, auch drüben donnerte es „Hurrah“. Von allen Seiten drangen nun die Deutschen vor, der Sieg war ihnen jetzt im unüberstehlichen Anlauf gesichert.

Mochte brennen und stürzen, was da wollte, vorwärts.

Infanteristen retteten gerade im letzten Moment den verwundeten Kameraden, während das von seinem Körper verschleudete Mörderpaar die Treppe hinauf eilte. Mehrere Mann wollten nach, ein Unteroffizier hielt sie zurück.

„Die bestraft ein Anderer!“

Und während die letzten französischen Verteidiger mit ungezügelter Gewalt aus Bezeile verschleudert wurden, stürzte das brennende Haus zusammen, schnell erstickten die Flammen die Angst- und Wuthschreie, die durch das Brausen des Feuers hindurch klangen. Bazaille war unser, die Einschließung von Sedan gesichert.

Schwer waren die Verluste, unendlich schwer, und die Schenlichkeiten, die hier von französischer Seite verübt waren, warfen einen Schatten über die frohe Siegesfreude. Aber groß war der Sieg! Und Sedan wird unvergessen bleiben, unvergessen aber auch alle Tapferkeit der Unseren, wie alle Schrecken des Krieges.

Treue.

„Deutsch“ und „treu“, das waren schon in den Zeiten der Römer Begriffe, die sich vollständig deckten. Deutsche Treue hat in der Geschichte ihres Gleiches nicht gefunden; bis zum letzten Tropfen Blut zu kämpfen für ihren Volkstüm, war der Germanen höchster Stolz. Wie standen sie mannhaft in den Schlachten, die blonden, blauäugigen Germanen, wenn es galt, ihrem Heerführer Treue zu leisten. Treu dem Könige, treu dem Vaterlande, treu dem Glauben der Väter! So standen sie in manchem Strauß, so erfüllten sie ritterlich ihre Pflicht.

Treue, wer hätte dich je genug gepriesen, du edelste, du deinsteste Tugend unter allen?

Treue fürchtet nichts, sie ist unüberwindlich, Treue verzweifelt nicht in der größten Noth, Treue ist der gute Engel des Menschen, der ihn besucht in Stunden der Trübsal. Die Treue weicht nicht bis zum letzten Athemzuge, sie ist's, die mit weichem Finger das brechende Auge für immer zudrückt. Ja, den verlassenem Hügel umschwebt sie, wie der Windhauch, der abendlich durch die Blätter zieht.

Treue! Du seltenste, edelste Freundin der Menschheit! Nicht auf dem Marke des Lebens weilt du, wo Flittergold für echtes Gold, Mienenspiel für Gemüthsstiefe, Schein für Wahrheit gilt. Wer Treue finden will, der suche sie auf stillen Pfaden, die das wahrhaft Große im Menschenleben wandelt. Treue ist nicht für heute und morgen, sondern für die Ewigkeit.

Darum laßt uns Treue üben! Seien wir treu dem Könige, treu dem Vaterlande, treu unserm Volke, seinen Sitten, seinem Glauben, treu vor allen Dingen unserer Gefinnung! Nicht Ruhm und Eitelkeit, sondern Ueberzeugung muß uns leiten in unserm Handeln. Lob darf uns nicht blenden, Tadel nicht ansetzen, Verfolgung nicht beirren. Wie jener Dichter in schwerer Zeit sang, wo unser Volk hilflos vom Corfen niedergeschmettert am Boden lag: „Im Glück nicht jubeln und im Leid nicht zagen, Das unvermeidliche mit Würde tragen!“

Durchs Leben gehend, den Blick gerichtet auf das, was bleibend ist im Treiben der Zeit, so wollen wir allzeit thätig sein, zufrieden mit dem Bemußtsein, das Gute gewollt zu haben.

Ein leuchtendes Vorbild deutscher Treue war unser unvergesslicher Moltke. Bescheiden ging er seines Weges; der berühmte, ordengeschmückte Generalfeldmarschall war im Leben ein schlichter, stiller, freundlicher Mann. Das war das größte in seinem Wesen, das, was allen deutschen Männern als ein Vorbild vorstehen sollte.

Steigt empor aus euren vergessenen Hügeln, ihr alten Germanen, lehrt uns wieder die vergessene deutsche Treue, lehrt euer Volk begreifen, daß nicht Haschen nach Gewinn und Ruhm, sondern Friede der Seele das höchste Glück des Menschen ist!

Vaseline-Cold-Cream-Seife

durch ihre Zusammenstellung mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und aufgeprungene Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Borr. à Pack. enth. 3 St. 50 Pfg. in der Apotheke St. Vith.



H. Cunibert

Uhrmacher und Goldarbeiter,

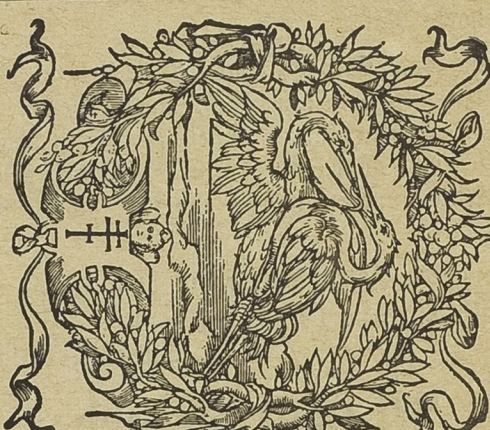
Malmedy,

Marktplatz-Gde.

Stets auf Lager eine schöne Auswahl Taschenuhren, Regulatoren, Hausuhren, Wecker aller Art.

Wecker von Mk. 3,50 an bis 20 Mk. sowie Regulatoren mit Schlagwerk von 12 Mk. an. Brochen, Ohrringe, Kreuze, Ringe in Gold und Silber.

Auswahlendungen werden auf Wunsch überallhin gesandt. Reparaturen werden prompt und billigt ausgeführt.



Preis 1/4 Pfund 20 Pf.

Storchentabak

Denjenigen, die keine Tabakrippen rauchen wollen, zur Nachricht, dass der unter diesem uralten Zeichen und dem Namen Storchentabak verkaufte billige Tabak, ohne schädliche Saugen, wegen seines angenehmen Geschmacks und feinen Geruches von Jedermann, auch von schwächlichen Personen ohne Nachtheil gerne geraucht wird.

Zu haben in St. Vith bei Ph. Ant. Baur. in Burg-Neuland bei Vith. Glos. N.



Cognac

Anerkannt feinstes Weindestillationsprodukt nicht zu verwechseln mit Cognac aus Essenzen und Delen hergestellt.

In ganzen und halben Literflaschen

Rm. 2, — 3, —

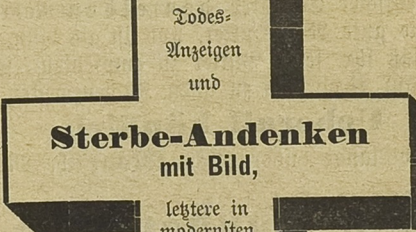
Sanitäts-Cognac

ärztlich empfohlen

Rm 3,50

Meinige Niederlage für St. Vith, bei J. Ph. Surges,

Man achte beim Einkauf auf obige Schutzmarke.



Sterbe-Andenken mit Bild,

letzte in modernsten Mustern von Mk. 2,50 bis 5 Mark per 100 Stüd.

Aufträge werden sofort erledigt. Sterbe-Andenken mit garantirt naturgetreuer Photographie des Verstorbenen in feinsten Ausführung Mk. 10 bis Mk. 12 per 100 St.

Todes-Anzeigen und

Trauer-Bisitenkarten und Couverts, Trauer-Billet-Post und Couverts stets vorrätig.

Buchdruckerei P. J. DÖPGEN, St. Vith.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Maria-Geburts-Markt in Bleialf findet nicht am 5. September, wie in einigen Kalendern vermerkt ist, sondern am **Dienstag, den 8. September.**

Bleialf, den 17. August 1896.

Der Bürgermeister,
Frosch.

2

Bütgenbach Öffentl. Güter-Verkauf.

Am Montag, den 28. Sept. cr.
Vormittags 10 Uhr.

im Hotel August Hilgers zu Bütgenbach wird der unterzeichnete Notar

die von Stephan Halmes, zeitweiliger Kirchenrentant zu Bütgenbach, hinterlassenen Immobilien bestehend in einem zu Bütgenbach gelegenen Wohnhause nebst Dekonomiegebäude, Kellern und mehreren Wiesen- und Ackerparzellen

öffentlich gegen Zahlungsausstand versteigern.

Malmédy, den 19. August 1896.

2

Lückeler, Notar.

30,000 Mark

Kapitalien hat die Gemeinde Kallterherberg am 1. Januar 1897 auf erste Hypothek zum Ausleihen bereit.

Anfragen sind an den Unterzeichneten zu richten.

Kallterherberg, 27. August 1896.

4

Der Bürgermeister,
Guques.

Wer zum Nachlasse des zu St. Vith verstorbenen **Pet. Peter** Zahlung oder Forderung zu leisten hat wird hierdurch dringend gebeten dieses unverzüglich bei **Paul Janzen** St. Vith anzugeben.
Die Erben.

1

Garantirt reines Knochenjagemehl pr. 50 Kilo Mk. 6,50
Knochenstampfmehl pr. 50 Kilo Mk. 6,40
in der Fabrik von **Gottfried Rouprez** Malmédy. 3

Asphalt-
Loupgagnon in St. Vith
A.W. Andernach, Beuel. **N. Genten.**

Unterzeichneter empfiehlt sich zum
Schleifen der Rasirmesser, Tafelmesser, Scheeren etc.

Aufenthalt in St. Vith 3 Wochen.

3

M. Widua.

Mohr'sche Margarine

aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in Altona-Bahrenfeld (Jahresproduktion 32 Millionen Pfund) besitzt nach Gutachten erster deutscher Chemiker denselben Nährwert und Geschmack wie gute Naturbutter, und ist als billiger und vollständiger Ersatz für feine Butter zu empfehlen, sowohl zum Aufstreichen auf Brod, als zu allen Küchszwecken.

Überall käuflich.

NB. Man verlange ausdrücklich: **Mohr'sche Margarine.**

Ein Landgütchen

im Kreise Schleiden, eine Stunde von der Bahnstation Blumenthal entfernt, mit geräumigem Wohnhause, sehr bequemen Dekonomiegebäuden, schönem Gemüse- und Obstgarten, ca. 25 Morgen Wiesen und 20 Morgen Ackerland in ebener Lage, zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt die Firma **Paul Berners** in Blumenthal (Eifel.) 4

Fangen Sie keine Ratten u. Mäuse,

sondern vernichten Sie dieselben mit dem sicher wirkenden **von Robbe's Helcolin**. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. In Dosen à 35 Pfg., 60 Pfg. und 1 Mk. erhältlich bei **Fr. Karl Marquet** in St. Vith. 8

Großer Pferd- & Mobilarverkauf zu Hattlich Kreis Eupen.

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft läßt Herr **Josef Janzen**, Gutsbesitzer zu Hattlich, am Montag den 31. August und Dienstag, den 1. September jedesmal 10^{1/2} Uhr Vorm. beginnend, auf dem Gute Hattlich

sein gesamtes lebendes und todes Inventar

öffentlich meistbietend auf Credit und gute Bürgschaft verkaufen, insbesondere:

2 starke Arbeitspferde; 1 Fohlen ^{5/4} Jahre alt, 1 Doppelpomny, 21 Kühe theils fruchtmelkend theils tragend, 9 Kinder, 9 junge Ochsen, 20 Kälber, 1 Stier, 1 Schwein, Hühner 2c., ferner 2 Langkarren, 2 Schlagkarren, 2 Wagen zu Holzwagen geeignet, Pflüge, Eggen, 2 Wieseneggen, 1 eiserne Walze, 1 Düngerstreumaschine, 1 Heurechen, 1 Heuwendel, 2 Schlitten, 1 neues Halbverdeck, 1 Dogkart, Reitfattel, sämtliches Pferdegeschirr, Ketten 2c., 1 Centrifuge neuesten Systems, Butterfaß, Melkgeschirr, 1 Delfchenbrecher, 1 Schrotmühle, 1 Wannenmühle, Tische, Stühle, Bänke, Defen, Küchenherd, Decimalkwaage, Winde, Viehkessel, sechs complete Betten, Leinen, 1000 Centner gutes Wiesenheu, 1 neues Velociped, ca. 300 Meter Feldbahn mit 2 Kastenwagen, 2 Gerüstwagen, 1 Göpel, 1 Preßtorfmaschine 2c.

Gegenstände bis zu 5 Mark müssen baar bezahlt werden, bei sofortiger Zahlung einzelner Beträge über 50 Mark halbes Aufgeld.

Es wird mit dem Verkauf von Pferden und Vieh begonnen.

Eupen.

3

Dr. Klinker, Notar.

SCHUTZ MARKE.



Schlossbrunnen Gerolstein

Natürliches Mineralwasser,
Tafelwasser I. Rang.

Aerztlicherseits bestens empfohlen bei chron. Magenkatarrh, Blasen- u. Nierenleiden.

Älteste Brunnenunternehmung des Bezirks Gerolstein.

Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Die Direktion: Gerolstein, Eifel, Rheinprovinz.

Empfehle meiner geehrten Kundschaft

Nähmaschinen

aus der renommirten Fabrik **CEBR. KAYSER** in Kaiserslautern als:

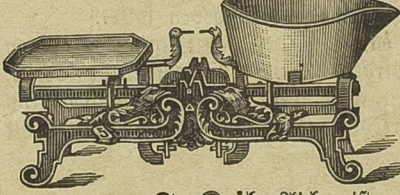
Kayser B für Familien,
" **E** Ringschiff, für Schneider und Näherinnen,
" **F** für Schuster und Sattler.

Reparaturen und Ersatztheile prompt und billigst.

Waffen

Jagdgewehre, Jagdtaschen, Munition und Jagdgeräthe aller Art.

Reparaturen prompt. Jede Waffe ist amtlich eingeschossen.



Waagen u. Gewichte

für alle Zwecke, alles aichfähig nach dem neuen verschärften Gesetz, empfiehlt

J. Reil, Tischmeister, Malmédy.

Kein Husten mehr.

Ein gutes Genußmittel sind bei allen Husten Hals-, Brust- und Lungenleiden die Helb'schen Zwiebelbonsbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei **J. Ph. Surges.**



Kriegerverein St. Vith.

Sonntag den 30. ds. Mts.
Nachmittags punkt 1 Uhr.

Antreten der Kameraden vor dem Vereinslokale welches dem Ausfluge nach Eifenborn theilnehmen. Vereinsmitglieder sind anzulegen, da dieselben im Lager als Legitimations dienen.

2

Der Vorstand.

Braves und properes

Dienstmädchen

das melken kann, für kleinen Haushalt sofort gesucht, liebsten, das noch nicht ausgewohnt hat. Näheres durch Expedition d. Bl.

Colporteurs

für eine neu erscheinende Wochenschrift gesucht. an **P. Weiss**, Buchdruckerei Montjoie. 1

Durchaus zuverlässiger, kräftiger

Müllergefelle

unverheiratet, für sofort oder später gesucht. Offerten mit Zeugniß-Abdrücken und näheren Angaben an die Exp. Bl. unter G. A. erbeten. 2

Zum baldigen Eintritt suche für alle Hausarbeiten

Mädchen

welches Liebe zu Kindern hat. 2

H. Janzen-Speltz Malmédy.

Selbständiger zuverlässiger

Fuhrknecht

für sofort gesucht. Auskunft in der Exp. d. Bl. 3

Ein zuverlässiges, in allen Hausarbeiten erfahrendes

Dienstmädchen

wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Ausk. in d. Exp. d. Bl. 3

Zwei schöne

Zuchthiere

6 Monat alt holländische Rasse stehen zum Verkauf **Geschw. Reutgen** (But Hochstraße) bei Eupen.

Palma Fliegen,

Schnaken u. Flöhe in Zimmer, Küche oder Stallung unter Garantie. Nicht giftig!

Palma giebt es nur in versiegelten Flaschen zu 30 und 50 Pfg.

Patentbeutel

unbedingt notwendig, hält jahrelang, 15 Pfg.

Zu haben in St. Vith: Verkaufsstelle gesucht. Malmédy: in der Apotheke.



Uhren

aller Art als:

Taschenuhren, Regulateure, Wanduhren, Wecker

nur unter Garantie

Trauringe, Brillen, Thermometer, Barometer,
in preiswürdiger Waare zu haben bei

Uhrmacher MARTH.

Werkstätte für Reparatur.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden kostenfrei, gegen Nachnahme (jedes beliebige Quantum) gute neue Bettfedern à 60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mk., 1 Mk. 25 Pfg. u. 1 Mk. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 Mk. 60 Pfg. u. 1 Mk. 80 Pfg.; **Polsterfedern: halbweiß** 2 Mk., **weiß** 2 Mk. 30 Pfg., 2 Mk. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 Mk., 3 Mk. 50 Pfg., 4 Mk., 5 Mk.; ferner **echt chinesische Gansdaunen** (sehr feinst) 2 Mk. 50 Pfg. u. 3 Mk. Verpackung 3. Kostenpreise. -- Bei Beträgen von mindestens 75 Mk. 5% Rabatt. -- Nichtgefallendes bereitwilligst zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford in Westfalen.